

mühungen der Vereine verspotteten oder verdächtigten um Uneinigkeit und Lauheit unter ihre Mitglieder zu bringen; somit jede ernste Thätigkeit derselben zu hemmen.

Unter Einflüssen dieser Art mußte immer mehr die Ueberzeugung Platz greifen, daß eine Organisation nur dann praktischen Werth gewinnt, wenn sie, geleitet von imponirenden Personen, alle intelligenten Fachmänner ohne Rücksicht auf ihre bürgerliche Stellung umfaßt, hauptsächlich also die zünftige Gliederung der Fachleute in zwei Klassen — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — verpönt. Mit Freuden wurde daher das Erscheinen des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ begrüßt, denn man erblickte in demselben jene Macht, die geeignet ist, alle hindernden Vorurtheile mit ihren unheimlichen Begleitern zu bannen, und die in weiter Ferne gesehenen Ideale näher zu rücken.

Doch schon in den Artikeln der ersten Nummer über die anzustrebende Organisation zum Schutze der ehrlichen Fachmänner, den Händlern und Pfuschern gegenüber, mußten wir die betrübende Wahrnehmung machen, daß die Vereinigungen nur selbständige Fachmänner umfassen sollen, diesen also auch die unmittelbaren Vortheile derselben, der überwiegenden Arbeiterschaft nur Frohdienste zugebracht werden.

Die Uhrmachergehilfen Wiens konnten, nachdem der in No. 10 des Journals enthaltene Aufruf an sämtliche Gehilfen Deutschlands u. s. w. den Vorwurf der Aufdringlichkeit hintenanhält, nicht mehr umhin, ihre Stellung zu der vom Journale mit so ausgezeichnetem Eifer eingeleiteten Bewegung bekannt zu geben, und erklären darum, die allgemeine Ansicht zu theilen, daß man das schmachliche Treiben der Händler u. s. w. nur dann schnell und rationell austrotten kann, wenn man ihnen die zu einem permanenten Geschäftsbetriebe unentbehrlichen Arbeitskräfte entzieht. Deshalb sind wir auch gerne bereit, dem Gebeihen unserer Kunst in dieser Richtung die größten Opfer zu bringen, auf alle aus den gegenwärtigen Verhältnissen entspringenden Vortheile zu verzichten, wenn die selbständigen Uhrmacher sich, dem Zeitgeiste entsprechend, zu einem geistigen Opfer herbeilassen wollen, wenn sie nämlich alle Fachmänner als ebenbürtig betrachten, welche Intelligenz und Liebe zur Kunst besitzen, nicht aber nur mit jenen gemeinsame Sache machen wollen, die einen Gewerbeschein aufzuweisen haben, der doch Jedermann für Geld zugänglich ist.

Diesen Appell richten wir besonders an jene hervorragenden Fachmänner Wiens, welche zur Zeit mit der Gründung eines lokalen Uhrmacher-Vereins beschäftigt sind, weil wir von ihren liberalen Gesinnungen überzeugt zu sein glauben. Entschließt sich die Meisterschaft, ihre Vereine auch den Gehilfen mit ungeschmälernten Mitglieder-rechten zu eröffnen, dann wollen wir es als unsere Aufgabe betrachten, den Beweis zu liefern, daß damit ein erfolgreicher Schritt vorwärts gethan ist. Wird aber die Arbeiterschaft zum Separatismus gedrängt, dann darf derselben kein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn sie von Fall zu Fall in Erwägung zieht, ob die an sie gestellten Anforderungen mit ihren eigenen Interessen vereinbar sind.

Die Mitglieder des Gehilfenausschusses, der Genossenschaft, des Fachvereins und des Krankenkassen-Ausschusses der Uhrmacher Wiens.

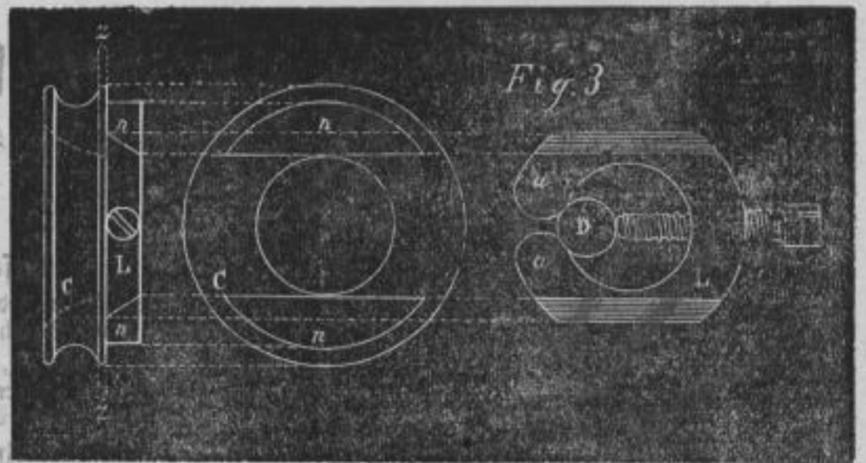
Universal-Schraubenrolle.

Der berühmte Herausgeber des großen Werkes „Fraité d'horlogerie moderne“ Herr Claudius Saunier in Paris bringt im Januar-Heft des diesjährigen, einundzwanzigsten Jahrganges, der von ihm redigirten „Revue chronometrique“ die Beschreibung einer Schraubenrolle, die mit Einfachheit so viel Vorzüge verbindet, daß dieselbe wohl in kurzer Zeit die bisher gebräuchlichen Rollen mit durchschnittlichem, resp. schlechterem Reif verdrängen wird, und hoffen wir, daß der pp. Redacteur des genannten Journals es uns nicht verargen wird, wenn wir für unsere geehrten Leser Zeichnung und Erklärung demselben entnehmen.

Der Einsender jenes Artikels, der „geschickte Director“ der Uhrmacherschule in Cluses, Herr M. Benoit, schreibt:

Diese Rolle, die man sich gewöhnlich aus Stahl angefertigt, ist an unserer Schule schon seit langer Zeit in Gebrauch und verdanken wir deren Erfindung unserem talentvollen, früheren Schüler Herrn M. Gese.

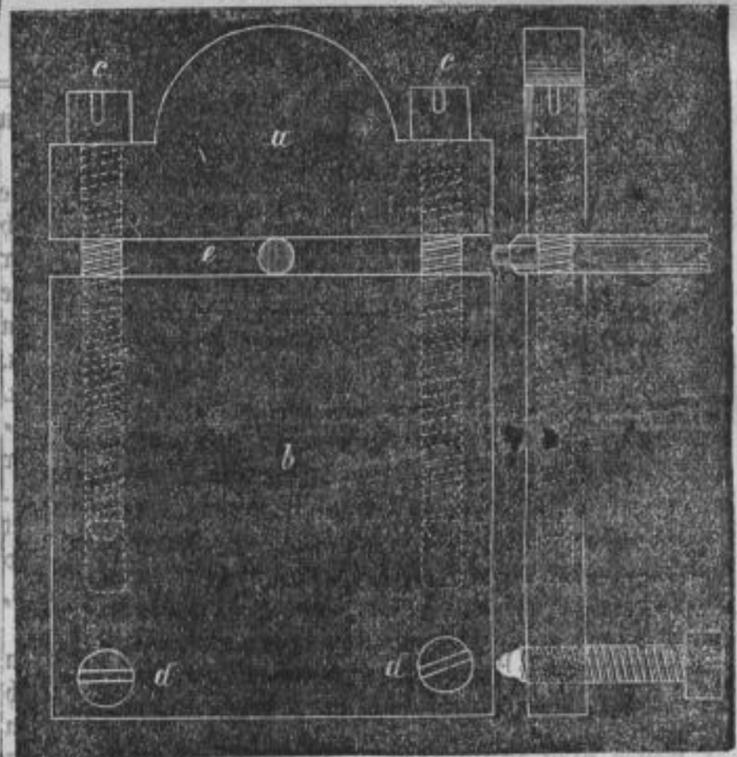
Eine Besichtigung der Zeichnung wird vollständig zum Verständniß deren Construction genügen: C ist der Rollenkörper; nn die beiden



Seitenwände einer Keilnuth; L ein Schlitten, der in dieser Nuth verschoben werden kann. Die Rolle, deren Seiten- und Vorderansicht wir in der Zusammensetzung bei ersterer und auseinander genommen von vorne gesehen, bringen, hat den großen Vortheil, daß man mit der größten Leichtigkeit im Stande ist, den zu drehenden Gegenstand, ob dünn oder dick, zu centriren oder in die Achse der Rolle zu bringen. Die im Schlitten sitzende Befestigungsschraube hat den Doppelzweck, daß sie den Drehkörper festklemmend gleichzeitig die Lippen a auseinanderpreizt und dadurch den Schieber in der Keilnuth sicher befestigt. Sehr empfehlenswerth würde es sein, um bei nicht vollständig vertikalen Zügen des Drehbogens ein Abschlagen der Saite an den, bei dickeren Wellen vorstehenden, Kopf der Schraube zu verhüten, wenn man bei deren Anfertigung den Rand der Wille an der Schrauben-seite etwas höher stehen ließe, wie solches durch die punktirten Linien zz in der Zeichnung angedeutet ist. C. Jark.

Einrichtung zum Flachschleifen und Polieren.

Nebenstehende Figur stellt ein Instrument dar, welches dem Reparatteur zur Ausführung correcter Arbeit nicht fehlen dürfte. Das-



selbe kann man sich, wenn man mit Lust und Liebe die Uhrmacherei treibt, mit Leichtigkeit selber anfertigen, und wird man im Besitze eines solchen Instrumentes viel Zeit durch leichteres Schleifen und Polieren ersparen, gleichzeitig aber auch bedeutend schönere Arbeiten abliefern können. a ist ein zur besseren Handhabung rundgeformtes Messingstück, welches mittelst zweier Schrauben e e mit dem gleich starken, jedoch größeren Quadrastück b verbunden ist. d d sind zwei Schrauben, als Füße. Die Seitenansicht zeigt uns die Thätigkeit dieser Einrichtung, indem ein Stück e zwischen den beiden Theilen a b eingeklemmt und zur Behandlung bereit ist. Die Höhe des Stückes wird durch die Fußschrauben d d regulirt. Zum Schleifen und Polieren nehme man ziemlich große Spiegelglasstücke. Jedwedes kleinere Stahltheilchen, welches schöne Flächen erhalten soll, kann man hiermit schleifen und polieren (Sperrfedern, Schrauben etc.).

C. Schulze, Berlin.